

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Den Losungstext für den 28. August spricht der Prophet Hesekiel im Namen Gottes im gleichnamigen Buch, Kapitel 11 Vers 19:

*Und ich werde ihnen ein einiges Herz geben und einen neuen Geist in sie einpflanzen. Das steinerne Herz räume ich aus ihrem Fleisch, und gebe ihnen ein fleischernes Herz.*

Dafür, dass der Text bereits im 6. Jahrhundert vor Christus verfasst wurde, erinnert er verblüffend genau an eine moderne Herztransplantation: Das kranke, verkalkte, "versteinerte" Herz des Patienten wird entfernt und durch ein gesundes, fleischern-lebendiges ersetzt. Das Leben kann neu beginnen.

Allerdings richtet sich das Prophetenwort Hesekiels nicht an eine Einzelperson, sondern an den "Rest" Israels, die überlebenden, besiegten, entwurzelten und deportierten Israeliten auf den Weg in die babylonische Verbannung. Ja, das ganze Volk steht kurz vor dem Aus, doch dann kommt die Therapieansage von Dr. Gott.

Wir sollten uns genauer mit der Krankheit befassen, an der das Volk litt, die es an den Rand des Grabes brachte, und danach auch die Therapie unter die Lupe nehmen - denn hier geht es nicht um etwas, was sich auf irgendwelche Orientalen vor 2600 Jahren beschränkt.

Das "Herz aus Stein" wird also entfernt und durch ein Herz aus Fleisch ausgetauscht, mit dem das Volk, so fährt der Prophet Hesekiel fort, im Rahmen von Gottes Anordnungen leben und seine Gerechtigkeit beachten kann - als **einiges** Volk.

Vorher, als die Katastrophe eintrat, war das nicht so:

Das Gemüt der Menschen - zur Zeit des Hesekiel im Herzen verortet -, war krank gewesen. Die Ursachen waren vielfältig:

- Geld und Machtgier: Durch das lange Königtum hatte sich eine reiche Oberschicht in Jerusalem herausgebildet, die immer reicher werden wollte und immer mehr Ärmere ins Elend und in die Sklaverei trieb.
- Angst: Die Angst der Armen vor dem Hungertod und die Angst der Reichen, denn es hatten sich im Norden und im Süden mit Ägypten und Babylonien zwei neue Großmächte etabliert, und das Reich Juda lag dazwischen wie ein Werkstück zwischen Hammer und Amboss.

Es bildeten sich unterschiedliche Parteien heraus. Viele lehnten sich an die Ägypter an, einige wenige sympathisierten mit den Babyloniern, und dann gab es noch religiöse Fanatiker jenseits aller Realpolitik, die nur auf Gott vertrauen wollten. Diese Parteien bekämpften sich buchstäblich bis aufs Blut.

Angst und Verzweiflung hatten sich wie verkalkte Blutgefäße um das Herz der Menschen gekrallt. Von Gott wurde viel schwadroniert, aber es herrschte eine ganz unbußfertige Stimmung. Jeder sah aber nur das Seine. Das Volk wimmelte von lauter verstockten Querdenkern.

Den Propheten Jeremia, der tatsächlich im Namen Gottes sprach - aber das wusste man halt nicht, weil seine Vorhersagen noch nicht eingetroffen waren -, den hatte der König in einer Zisterne gefangengesetzt.

Kommt Ihnen das Szenario irgendwie bekannt vor? Nun - von Gott hört man heute in der Politik nicht besonders viel - das hat immerhin den Vorteil, dass sein Name nicht missbraucht wird. Aber Zukunftsangst ist allenthalben zu spüren. Viele fühlen sich regelrecht eingekreist von gegenwärtigen und zukünftig zu erwartenden Katastrophen. Die einen fürchten um ihren Besitz, die anderen um ihre Existenz, und wieder andere halten alles für eine böartige Verschwörung und verschließen die Augen vor der Realität. Unbußfertigkeit und Verstocktheit haben auch bei uns Hochkonjunktur, die Herzen verhärten sich.

Glaube geht anders: Der verhärtet nicht, verstockt nicht und verfängt sich nicht in einer Tunnelperspektive. Auch wenn es Menschen gibt, die einen vermeintlich frommen Scheuklappenblick für Glauben halten, dem alles Abweichende als Gotteslästerung gilt: Ganz falsch!

Glaube ist zuallererst ein erneuertes, lebendiges, flexibles, zärtliches Herz, erfüllt vom Vertrauen in Gott, der diesem Herzen ganz nahe ist, der es berührt mit seinem Geist der Hoffnung und der Liebe.

Der Apostel Paulus schrieb diesem Leben im Geist die ultimative Wunderwirkung zu. Während der Mensch, auf sich selber gestellt, an seinen eigenen Ansprüchen scheitert und in Abgründen der Gier, Verbitterung und Selbstgerechtigkeit landet, wird alles gut, sobald er ein "Leben im Geiste" führt.

Doch grau ist alle Theorie! Zumindest kann ich die These des Paulus aus eigener Erfahrung nicht so eindeutig bestätigen. Ich erlebe ein Durcheinander: Manchmal regiert

das steinerne Herz mit seinen starrsinnigen, alten Gewohnheiten. Dann wieder fühle ich mich trotz aller Widrigkeiten befreit und beflügelt von einem Geist der Freude. Und mein Herz ist wie verwandelt.

Hm! Vielleicht gibt es ja auch beim Einpflanzen eines *geistlichen* Herzens *Immun-Abstoßungseffekte*, die erst überwunden werden müssen. Und es scheint so, als müsse ich selber dabei mithelfen, dass alle Reste des steinernen Herzens abgebaut und entfernt werden, und Raum schaffen für das neue, fleischerne Herz.

Das gleiche gilt für uns Menschen als Gemeinschaft. Dass viel Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft unter uns vorhanden ist, zeigte sich deutlich im Ahrtal. Aber es dauert nicht lange, dann bricht dieses "einige" Herz, von dem Hesekei sprach, wieder auseinander, und jeder verfolgt seine eigenen Ziele.

Doch zu dieser Einigkeit wollen wir dauerhaft hin. Gottes Geist berührt uns und kann uns dabei helfen, dass aus einer Gesellschaft eine Gemeinschaft werde.

Eintracht, Concordia!

Keiner hat dies so schön ausgedrückt wie Friedrich Schiller in seinem *Lied von der Glocke*, aus dem ich zum Schluss zitiere:

[...]

Herein! herein!

Gesellen alle, schließt den Reihen,  
Daß wir die Glocke taufend weihen,  
**Concordia** soll ihr Name sein,  
Zur **Eintracht**, zu herzinnigem Vereine  
Versammle sich die liebende Gemeine.

[...]

Jetzo mit der Kraft des Stranges  
Wiegt die Glock mir aus der Gruft,  
Daß sie in das Reich des Klanges  
Steige, in die Himmelsluft.  
Zieheth, zieheth, hebt!  
Sie bewegt sich, schwebt,  
**Freude** dieser Stadt bedeute,  
**Friede** sei ihr erst Geläute.